

## Weshalb blieb die Schweiz vom 2. Weltkrieg verschont?

### Einige Gedanken

Die Feiern zum 70jährigen Jubiläum des Kriegsendes rufen mir in Erinnerung, wie man damals das Glück, verschont worden zu sein, erklärte, und wie sich diese Auffassung im Laufe der Jahrzehnte veränderte. Ich war 12 Jahre alt.

Im katholischen Landesteil war man sich einig: Gott bewahrte die Schweiz dank der Fürbitte des heiligen Bruder Klaus und der heiligen Maria. Die Verteidigungsbereitschaft und die Armee kamen an 3. Stelle, für die Protestanten waren es Gott und die Armee allein. Waren die Schweizer tugendhafter als andere Völker, dass Gott als Belohnung seine schützende Hand über uns hielt, waren wir vielleicht so gefürchtet, dass man sich nicht an uns heranwagte, oder gingen unsere Nachbarn davon aus, dass man, nach der Unterwerfung Europa, die Schweiz als reifen Apfel kostenlos ernten könne? Und weshalb hat Gott zugeschaut und liess es zu, dass alle den gleichen, ihn, als Helfer anriefen, als christliche Länder übereinander herfielen? Mein Glaube an seine Art Schutz zu bieten bekam einen Riss. In den 1960er Jahren, spätestens ab den 70er Jahren, waren bei den Katholiken sowohl Bruder Klaus wie auch die Jungfrau Maria kein Thema mehr. Ab etwa den 1980er Jahren hatte auch Gott weitgehend ausgedient, nun galten Wehrbereitschaft und Armee als Retterinnen. In den späten 1990er Jahren wurden auch sie ihres Ansehens entkleidet, denn nun eröffnete man uns von jenseits des Grossen Teiches anklagend und am Schluss erpresserisch in den Dreck ziehend, die Verschönerung sei nur unserer anrühigen Politik, ja Rücksichtslosigkeit, zuzuschreiben.

Der Sieger in der Seeschlacht von Tsushima, 1905, im Russisch-Japanischen Krieg 1904-1905, Admiral Tōgō Heihachirō, schrieb den Sieg den Verdiensten des gerecht und weise regierenden Kaisers und dem Schutz der kaiserlichen Ahnen zu. Nach welchen Gesichtspunkten haben Gott, Götter und höhere Mächte seit jeher Krieg und Frieden, Sieg und Niederlage, zugeteilt oder zugelassen?

Da lohnt es sich, einiges zu bedenken.

1. Im Wiener Vertrag von 1815 waren die europäischen Mächte, Russland eingeschlossen, daran interessiert, den Raum Schweiz neutral zu halten. Sie hätten ihn ja auch unter sich aufteilen können. Im Gegenzug dafür, dass sie der Schweiz die IMMERWÄHRENDE Unverletzlichkeit garantierten, musste diese sich verpflichten, nie Partei zu ergreifen. Die Neutralität war erstmals bereits im Westfälischen Frieden anerkannt worden, 1648. Das konnte nur Bestand haben, wenn die Schweiz die kriegsführenden Parteien davon zu überzeugen vermochte, dass sie sich einerseits mit niemand näher einliess, andererseits allseits nützliche Dienste anbot. Die Aufgabe wurde im Französisch-Deutschen Krieg von 1870, dem 1. Weltkrieg und im 2. Weltkrieg erfolgreich gemeistert. Es bedeutet nicht, dass die Regierung alles richtig machte. Die Verfeindeten waren realistisch genug um einzusehen, dass sich die Schweiz, eingeschlossen wie sie war, auf einer Gratwanderung befand und nicht anders konnte als Kompromisse einzugehen. Die schweizerische Diplomatie leistete weltweit eine immense Überzeugungsarbeit.
2. 1971 wurde mein Chef pensioniert. Er übergab mir eine dicke Sammlung Akten über die Transporte, mit denen während des Krieges aus dem deutschen Herrschaftsbereich und aus dem alliierten Ausland wichtige Güter in die Schweiz gelangten: Lebensmittel, Industrieprodukte, Rohmaterialien. An einem Stichtag im Frühjahr 1944 waren z.B. 10 000 Tonnen Material unterwegs, darunter auf dem Seeweg 3000 Tonnen Kolophonium. Nach dem Beginn der Feindseligkeiten begann die Schweiz mit dem Aufbau einer eigenen Flotte. Was war wohl der Grund, dass die Kriegsführenden dies zuließen, den Schiffen Geleitbriefe ausstellten? Schliesslich brauchten sie sowohl die Transportmittel wie die Güter dringend selbst. Mein Arbeitgeber, DANZAS AG, hatte in allen wichtigen Häfen, vornehmlich Lissabon, Porto, Genua, und an den Schaltstellen der Reichsbahn, eigene Verbindungsleute.

3. Wem hat das sich-aus-dem-Kriege-Heraushalten auch gedient, nebst den „Machthabern jenseits der Grenze, mit ihren (angeblich) schwarzen Konten in der Schweiz“?
- Die schweizerischen Juden hätten wohl das gleiche Schicksal erlitten wie anderswo. Etwa 30 000 Juden hätten in der Schweiz kein Asyl gefunden.
  - Etwa 300 000 Flüchtlinge hätten hier keine Zuflucht gefunden.
  - Die Schweiz hätte 1945 nicht einen Sonderzug mit Lebensmitteln für die in den Rheinwiesen eingepferchten deutschen Kriegsgefangenen schicken können. Eisenhower verbot sie zu verteilen, so kam alles die Schweiz zurück.
  - Es hätten nicht tausende von Kindern aus dem kriegsverwüsteten Europa einen dreimonatigen Erholungsurlaub in der Schweiz verbringen können.
  - Die Schweizer Bevölkerung hätte nicht zur Linderung der Kriegsnot Hilfgelder in grossem Ausmasse aufbringen können.
  - Das internationale Komitee vom Roten Kreuz hätte seine Tätigkeit, durch die Schweiz als Schutzmacht massgeblich, auch finanziell, unterstützt, nicht, oder nur sehr beschränkt, weiterführen können: Kriegsgefangenensuche, Familienzusammenführungen, Vermisstensuche, Postvermittlung, materielle Hilfeleistungen, zahllose andere Dienste wie Interventionen bei den kriegsführenden Mächten. Anlässlich der Befreiung Ostasiens anerkannten die Amerikanische und Britische Regierung die zwar leider nicht immer fruchtbaren, aber sehr wesentlichen Bemühungen der Schweiz zugunsten ihrer Kriegsgefangenen und Zivilinternierten im Fernen Osten. Der schweizerische IKRK Delegierte auf Sumatra wurde von den Japanern, unter dem Vorwurf der Spionage, erschossen. General McArthur verabschiedete den schweizerischen Gesandten in Tokio persönlich und sprach ihm die Dankbarkeit der USA aus für die mühsamen, nie erlahmenden Bemühungen zur Verbesserung der Lage der US-Kriegsgefangenen in Japan.
  - Die Schweiz hätte für zahlreiche Dienste nicht zur Verfügung stehen können, z.B. Wahrnehmung der Interessen beim Feinde, Unterstützung bei Friedensverhandlungen und bei örtlichen Konflikten, z.B. zwischen SS General Wolf und den italienischen Partisanen, um Kriegszerstörungen in Norditalien zu verhindern...

Literatur: Internet:

- Bachmann, H.R.: *Die Schweizer Flagge auf hoher See. Rückblick auf die Gründungszeit der helvetischen Hochseeflotte.* [http://www.swiss-ships.ch/berichte-buecher/revue/artikel\\_hansbachmann/artikel\\_hansbachmann-de.htm](http://www.swiss-ships.ch/berichte-buecher/revue/artikel_hansbachmann/artikel_hansbachmann-de.htm) (11.5.2015)
- Schweizerische Flüchtlingspolitik im 2. Weltkrieg <http://www.geschichte-schweiz.ch/fluchtlingpolitik-2-weltkrieg.html> (22.5.2015)



© Dr. Richard Dähler, Japanologe, 2015. (29.6.2015)

[http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Schweiz\\_2.Weltkrieg.pdf](http://www.eu-ro-ni.ch/publications/Schweiz_2.Weltkrieg.pdf)

[www.eu-ro-ni.ch](http://www.eu-ro-ni.ch)